

Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.

Einweisung Erste Hilfe bei Demenz – richtiges Verhalten in Notfallsituationen mit Demenzkranken



Am 10.11.2010 war Bettina Scheu vom DRK Böblingen zu Gast bei unserer monatlichen Vortragsreihe für den Großraum Stuttgart in Kooperation mit der Alzheimer Beratung der Ev. Gesellschaft und dem Treffpunkt Senior.

Erste Hilfe Kurse sind wichtig, um Menschen, die unvermittelt in eine gesundheitliche Notsituation geraten, zu unterstützen bis qualifizierte Hilfe möglich ist. Erste Hilfe zu leisten bei Menschen mit Demenz, ist eine besondere Situation. Demenzkranke - gerade, wenn die Erkrankung weiter fortgeschritten ist – können zum Beispiel den Fragen „Was ist passiert?“, „Wo tut es Ihnen weh?“ nicht folgen und verstehen nicht, warum und wie man ihnen helfen will.

Als Sozialpädagogin, Rettungssanitäterin und Erste-Hilfe-Ausbilderin vermittelte Bettina Scheu den Teilnehmern u.a. Informationen darüber, wie sie sich auf einen Notfall vorbereiten können, wie sie eine Notsituation als solche erkennen können und wie sie ganz konkret den möglicherweise notwendigen Transport des demenzkranken Menschen ins Krankenhaus im Krankenwagen so angenehm wie möglich gestalten können.

Ich erkenne eine Notfallsituation – was tue ich als Erstes?

Ihre eigene Sicherheit steht im Vordergrund, deshalb ist es – vor allem im Straßenverkehr – am allerwichtigsten, dass Sie sofort die Unfallstelle absichern!

Wen rufe ich im Notfall an?

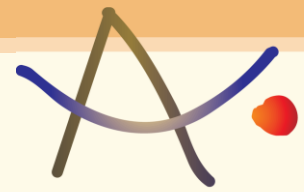
- **19222** für „unverletzte“ Rettungsdienst (Nur auf Handy mit Ortsvorwahl)
- **110** Polizei

Welche Informationen muss ich am Telefon weitergeben?

1. Wo ist der Unfall?
2. Was ist passiert?
3. Wie viele Verletzte?
4. Welche Arten von Verletzungen?
5. Warten auf Rückfragen!

Ist es überhaupt ein Notfall?

„Entlasten Sie sich“, gibt Bettina Scheu den Teilnehmern mit auf den Weg. Bei Unsicherheit darüber, wie es dem Patienten geht und ob ein Notruf angebracht wäre, ist es besser, dies einmal zu viel statt einmal zu wenig zu tun. Ihre Erfahrung zeigt, dass „Ersthelfer“, die sich gegen einen Notrufanruf entschieden haben, oftmals die ganze Nacht der Gedanke quält: „Hätte ich vielleicht doch anrufen sollen?“, „Ist derjenige auch gut nach Hause gekommen?“



Was ist bei der „Ersten Hilfe bei Menschen mit Demenz“ anders?

- *Der Demenzkranke kann zumeist keine Auskunft mehr geben, wo es ihm weh tut.* Deshalb haben Mimik, Gestik, eine Schonhaltung, die Atmung und das Gangbild sowie auffallende Verhaltensweisen eine große Bedeutung. Wichtig ist hierbei, Eigenheiten des Patienten von Verhaltensweisen zu unterscheiden, die auf Schmerzen hinweisen könnten. So ist z.B. das Reiben der Brust eines Demenzkranken in der Betreuungsgruppe von Bettina Scheu kein Zeichen für Herzschmerzen, sondern ein Zeichen für Verlegenheit. Die Person reibt sich immer die Brust, wenn sie sich in den Mittelpunkt gestellt fühlt.

Diese wichtigen individuellen Informationen sollten in den Biographiebogen geschrieben werden, so dass Helfer ggf. bei Unsicherheit nachschauen können.

- *Der demenzkranke Patient kann nicht ruhig bleiben*
Versuchen Sie stattdessen Ruhe auszustrahlen. Summen oder singen Sie vertraute Lieder – im Sinne von „man singt doch nicht, wenn etwas Ernstes wäre“, „es ist alles ok“. Beruhigend wirkt zudem, wenn Sie den Demenzkranken mit Namen ansprechen oder über positive Erlebnisse der Vergangenheit ins Gespräch kommen – hier ist die Botschaft „wir kennen uns“.
- *Der demenzkranke Mensch versteht nicht, was man ihm erklärt*
Erklären Sie ihm trotzdem mit ruhiger Stimme, was Sie gerade tun und dass Sie für ihn da sind. Auch wenn der Demenzkranke den Inhalt nicht mehr versteht, so spürt er möglicherweise Ihre ruhige Art, vertraut Ihnen und wird selbst ruhiger.
- *Der demenzkranke Mensch kann die Hilfe nicht annehmen, die ihm angeboten wird*
Manchmal hilft es, wenn die Hilfemaßnahme, z.B. das Anlegen eines Verbandes oder das Messen des Blutdrucks, erst mal abgebrochen wird, wenn sich der Demenzkranke dagegen wehrt. Nach einer Pause kann man neu beginnen – vielleicht lässt der Demenzkranke dann die Hilfe zu.

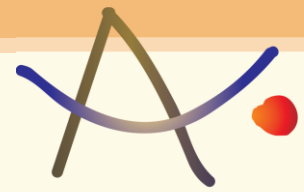
Hilfreich kann auch sein die Maßnahme vorzumachen. So kann man zuerst einer Kollegin und dann „ganz selbstverständlich“ auch dem Demenzkranken den Blutdruck messen.

Verblüffend, aber sehr effektiv kann es zudem sein, wenn statt Ihnen Ihre Kollegin eine Maßnahme durchführt. Die Erfahrung zeigt, dass alleine schon durch diesen Wechsel der Demenzkranke die Situation evtl. anders wahrnimmt und die Hilfe dann zulässt.

Selbst ruhig bleiben in einer akuten Situation – was kann ich hierfür tun?

In Gedanken können Sie folgende Fragen durchgehen:

- Wo steht das Telefon, Handy und ist es jederzeit frei zugänglich?
- Weiß jeder der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter der Betreuungsgruppe bzw. der Helfer in der Häuslichkeit, wo das Telefon steht?
- Wo ist der Verbandskasten?



Akute Situationen nicht „provozieren“

- Dekoration, so schön sie auch ist, darf nicht zur Gefahr für die Demenzkranken werden. Vorsicht also vor kleinen Dingen, die für essbar gehalten und verschluckt werden könnten.
- Medikamente sollten dem demenzkranken Menschen nur unter Aufsicht gegeben werden. Stellt man die Medikamente einfach auf den Tisch – in der Annahme, dass der Betreffende sie schon nehmen wird –, kann auch ein Anderer aus Versehen die Medikamente zu sich nehmen.
- Zigaretten und Feuerzeuge sollten niemals offen herumliegen. Die Gefahr, dass Zigaretten aufgegessen werden und ein Feuerzeug angemacht wird, ist zu groß.
- Wichtig ist auch, die Küche am Ende zu verschließen und vorab den Herd zu kontrollieren.

Der Notruf ist gesetzt – der Krankenwagen kommt

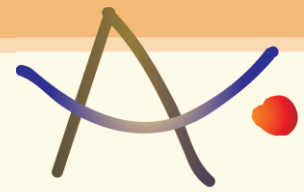
- Teilen Sie den Rettungssanitätern direkt mit, dass es sich bei dem Patienten um einen Demenzkranken handelt.
- Geben Sie den Sanitätern für die Aufnahme ins Krankenhaus eine Kopie des Biographiebogens, kombiniert mit einer Kopie des (ausgefüllten) Patienteninformationsbogens mit. Den Mitarbeitern im Krankenhaus liegen somit direkt bei der Aufnahme wichtige Informationen zum Patienten vor.
- Vermitteln Sie den Rettungssanitätern, dass Sie für den Demenzkranken eine vertraute Person sind und auf der Fahrt ins Krankenhaus beruhigend auf ihn einwirken können. Die Chance, dass sie den Demenzkranken im Krankenwagen begleiten können, steigt.

Mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus

Damit die Fahrt ins Krankenhaus dann tatsächlich einigermaßen ruhig verläuft, hilft es, den Demenzkranken mit etwas zu beschäftigen. Bettina Scheu hat unterschiedliche Utensilien mitgebracht, die auch in jedem Krankenwagen zu finden sind. Sie lud die Teilnehmer ein, kreativ zu sein: Wie könnten die einzelnen Dinge für eine Beschäftigung des Demenzkranken eingesetzt werden?



- Handcreme – zum Riechen, eincremen, Hand massieren (Vorsicht! Weiß man, ob eine Allergie vorliegt? Bedenken Sie, der Demenzkranke kann das nicht mitteilen.)
- Mullbinden – zum Fühlen, Aufrollen, als Handschmeichler
- Handschuhe – zum Fühlen, Anziehen, Aufblasen
- Tücher – zum Fühlen, Wedeln
- ein Plüschtier – zum Streicheln und Festhalten



Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.

Teilnehmerfragen

Was tun bei Verschlucken?

- Am besten: Die Person so gut es geht „auf den Kopf stellen“
- Darüber, ob man der Person mit der Hand auf den Rücken oder auf die Brust klopfen soll, sind sich die „Gelehrten“ nicht einig.
- Oberbauchkompression als letzte Lösung (nachgestellte Situation s. Foto), da die Gefahr besteht, innere Organe zu beschädigen.

Woran erkennt man einen Schlaganfall und wie muss man darauf reagieren?

- Halbseitige Lähmungserscheinungen im Gesicht (z.B. herunter hängender Mundwinke), eines Arm und Beines (auf der gleichen Seite), Urin und Kot können abgesondert werden.
- So schnell es geht, muss der Rettungsdienst alarmiert werden.



Was tun bei einem epileptischen Anfall?

- Rettungssanitäter alarmieren.
- Zumeist ist der Anfall, bis der Rettungsdienst da ist, vorbei – Deshalb: Betroffenen vor zusätzlichen Verletzungen schützen. So kann sich z.B. die Zunge nach hinten verschieben, wodurch erhöhte Erstickengefahr besteht.
- Vorboten sind: enormer Heißhunger, Déjà-vu-Erlebnisse, Unruhe

Literaturempfehlung

Franz Keggenhoff: „Erste Hilfe – das offizielle Handbuch. Sofortmaßnahmen bei Babys, Kindern und Erwachsenen.“ Südwest Verlag, Februar 2007, 240 Seiten, ISBN: 3517082767, 12,95 €

Kontakt

Bettina Scheu, DRK Kreisverband Böblingen in Sindelfingen, Tel. 07031 / 69 04-43,
scheu@drk-kv-boeblingen.de

*Dr. Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.
und Lydia Weber, Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.*